

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Haustein, liebe Anwesende!

Ich möchte meine Ansprache zum heutigen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus an diesem Ehrenhain in Dittersbach mit zwei persönlichen Anmerkungen beginnen.

Ich höre sehr viel Musik, zum Beispiel auch die des Liedermachers Hans-Eckardt Wenzel. Er hat im Herbst letzten Jahres eine neue CD produziert. Das Lied „Theresienstadt“ entstand nach seinem Besuch im Januar 2018. Dort heißt es im Refrain: „Theresienstadt – du klaffende Wunde, was treibst du den Schreck in mich ein. Ich dachte gerade, jede Sekunde könnte es wieder so sein.“

Ich war letzte Woche mit dem Europaausschuss des Sächsischen Landtages im Herzen Europas, in Brüssel. Wir haben natürlich über die Auswirkungen des Ausstieges Großbritanniens aus der EU und dessen Folgen gesprochen. Aber ein großes Thema in diesem Zusammenhang war auch der aktuell wachsende Zuspruch zu rechtspopulistischen Parteien in Europa, nicht nur hier in Deutschland, sondern auch in Polen, Ungarn, Italien, Frankreich. Europa ist ein Friedensprojekt. Mit einem Zerfall dieses Zusammenhaltes

steht auch der Frieden auf dem Spiel. Ich hoffe, dass dies angesichts des heutigen Gedenktages in Erinnerung gerufen wird, was eine Weichenstellung in diesem Schicksalswahljahr für diesen Kontinent bedeuten kann.

Warum beginne ich diese Rede mit diesen Worten. Sie als hiesige Einwohnerinnen und Einwohner, die bereits seit 1945 jährlich an diesem Tag und Ort den Opfern eines furchtbaren Krieges, der von Deutschland ausging, gedenken, wissen, warum Sie das tun. Sie wollen, genauso wie ich, dass sich die Geschichte so niemals wiederholen darf.

Sie wissen, liebe Anwesende, um die Tatsache, dass die Hitler-Faschisten in den letzten Kriegswochen versuchten, die Konzentrationslager zu räumen. Die Inhaftierten wurden in Kolonnen oft zu Fuß durch das Land getrieben. Mehrere dieser Todesmärsche verliefen auch durch den heutigen Landkreis Mittelsachsen. Der größte davon war der am 11. April 1945 gestartete Todesmarsch des Kommandos Neustaßfurt, einem Außenlager des KZ Buchenwald in Richtung Theresienstadt. Die Marschkolonnen mit 650 Häftlingen erreichte am 26. April mit 400 Überlebenden den Ort Dittersbach. Die Menschen wurden zunächst in einer Scheune zusammengepfercht. Über

den Aufenthalt, der bis zum 7. Mai andauerte, sind wir durch Erinnerungen französischer Deportierter und durch ein Schülerprojekt, das 1985 an der Oberschule Neuhausen realisiert wurde, gut unterrichtet. Dem Terror der SS fielen in Dittersbach bei Neuhausen bis zum 6. Mai noch einmal vierundzwanzig Häftlinge zum Opfer. Sie wurden zunächst verscharrt und nach dem 8. Mai auf dem alten Friedhof beigesetzt. Ihnen zu Ehren wurde vor vierzig Jahren eine würdige Gedenkstätte errichtet, die heute von der Gemeinde Neuhausen beispielhaft gepflegt wird.

Die Erinnerung an den Irrweg, den unser Volk 1933-1945 gegangen ist, die Erinnerung an die unsäglichen Verbrechen - hier an diesem Ort ist sie lebendig. Und deshalb verneigen wir uns heute, wie auch in den Jahren zuvor und in den kommenden Jahren wieder, genau hier vor den Toten des Marsches Neustaßfurt - Annaberg. An diesem Ort gedenken wir besonders jener 24 Männer, die wenige Tage vor dem Ende des Krieges hier in Dittersbach sterben mussten. Und wir gedenken mit ihnen aller Opfer der Hitler-Diktatur. Unser Erinnern gilt den Opfern des Massenmordes an den europäischen Juden, es gilt den ermordeten Nazigegegnern, seien es Kommunisten, Sozialdemokraten, Liberale oder

bekennende Christen. Wir gedenken der in der Euthanasie-Aktion getöteten Menschen und der ermordeten Homosexuellen, und wir erinnern an die Millionen Opfer unter der Zivilbevölkerung während des 2. Weltkrieges. Es starben allein fünfzehn Millionen Menschen in der Sowjetunion und viereinhalb Millionen in Polen, weil deren Bevölkerung in der faschistischen Ideologie als minderwertig galt.

Erhalten wir uns mit dieser Erinnerung auch die Kraft, aufkeimenden Nationalbestrebungen in Europa offensiv zu begegnen. Ich selber habe in meinem Leben an sehr vielen europäischen Forschungsprojekten teilgenommen, die Besonderheiten der verschiedenen Regionen und deren Menschen kennengelernt. Ich wünschte mir, dass dies noch stärker auch unter Jugendlichen stattfindet. Die Begegnung, das Zugehen auf andere Kulturen in Europa und deren Vielfalt machen uns stark.

Vergessen wir das nie, angesichts der Bürde, die unser Volk trägt und die uns niemand abnehmen kann. Wir Älteren haben die Verpflichtung, dieses Wissen an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben!

Anlässlich des heutigen Internationalen Holocaust-Gedenktages wird heute Nachmittag in Freiberg eine Ausstellung mit Bildern der US-amerikanischen Künstlerin Jana Zimmer eröffnet. In ihren Werken verarbeitet die Künstlerin ihre Familiengeschichte, die eng mit dem Holocaust und der Geschichte Freibergs verbunden ist: 1944 wurde ihre Mutter von Auschwitz in das KZ-Außenlager Freiberg deportiert, wo sie mit rund 1000 anderen jüdischen Mädchen und Frauen Zwangsarbeit leisten musste und überlebte.

Die Erinnerung an eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte macht unsere Gesellschaft nicht klein, wie von Rechtsextremen und Rechtspopulisten behauptet. Das Gegenteil ist richtig: Dass wir uns unserer Geschichte gestellt, dass wir aus der Vergangenheit gelernt haben, war die Voraussetzung dafür, dass Deutschland weltweit respektiert wird. Verneigen wir uns vor den Opfern des Nationalsozialismus mit dem Versprechen, solche Gräueltaten nie wieder zuzulassen.